

Ercheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 1.65 M.,
and die Post zugestellt 1.96 M.,
für Montabaur 1.35 M.,
bei unseren Agenturen
monatlich 50 Pf.

Preis-Beilagen:
jährlich zweimal: Fahrplan,
jährlich einmal: Wandkalender
mit Wächterverzeichnisse.

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Anzeigengebühr
für die 6-spalt. Gamond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen d. Doppelseite 30 Pfg.

Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.

Beilagen nach Übermittlung.

Bestellungen werden jederzeit
angenommen.

Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.

Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 40. Montabaur, Freitag, den 10. März 1916. 49. Jahrgang.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Amtlicher Teil.

Montabaur, den 7. März 1916.

Bekanntmachung.

Es ist hier bekannt geworden, daß beim Verkauf von Schlachtschweinen durch die Viehhalter die durch Verordnung vom 14. Februar d. J. betr. Regelung der Preise für Schlachtschweine pp. (abgedruckt im Kreisblatt Nr. 31) festgesetzten Höchstpreise nicht überall innegehalten werden. Ich weise daher die Viehhalter sowohl wie die Auktionshändler, Metzger und sonstige Personen) auf diesbezügliche Bestimmungen der Verordnung vom 14. Febr. d. J. hin. Damit nochmals besonders hin. Nach diesen Bestimmungen gelten folgende Preise als Höchstpreise für 50 Kilogr. Lebendgewicht, nüchtern gewogen:

für Schweine					für fette (früher zur Zucht benutzte) Sauen und Eber		
über 100 kg	über 80 bis 100 kg	über 70 bis 80 kg	über 60 bis 70 kg	von 60 kg und darunter	über 150 kg	über 120 bis 150 kg	von 120 kg und darunter
108	98	88	83	78	118	113	93

Der Preis in Spalte 1 von 108 M. erhöht sich bei Schweinen (mit Ausnahme ehemaliger Zuchtsauen und Eber) im Lebendgewichte, nüchtern gewogen, von über 100 bis 110 Kilogramm um so vom Hundert (118,80 M.), von über 110 bis 120 Kilogramm um 15 vom Hundert (124,20 M.), von über 120 bis 140 Kilogramm um 20 vom Hundert (129,60 M.), von über 140 Kilogramm um 25 vom Hundert (135 M.).

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. Für die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verkaufsstelle des Viehhalters und die Kosten der Verladung des Tieres darf im Zuschlag nicht erhoben werden; ist über die Verladehöhe weiter als 2 Kilometer vom Standort des Tieres entfernt, so kann für diese Kosten ein Zuschlag zum Höchstpreis berechnet werden, der für je angefangene 50 Kilogramm Lebendgewicht 1 M. nicht übersteigen darf. Maßgebend ist der Höchstpreis des Bezirkes, in dem sich die Ware zur Zeit des Vertragsabschlusses befindet.

Die Feststellung des zu bezahlenden Lebendgewichtes ist nüchtern gewogen zu erfolgen. Die Tiere müssen vorher bei ihrer Verwiegung 12 Stunden futterfrei sein, bevor bis zur Waage einen Beförderungsweg von mindestens

5 Km. zurückgelegt haben, wenn für die entsprechende Sorte bei bester Ware der Höchstpreis verlangt werden darf.

Jede Nebenabrede über Entschädigungen irgendwelcher Art, Schwanzgeld, Ausladeentschädigung oder dergl., durch die der Höchstpreis umgangen werden soll, ist strafbar.

Ich warne daher auf das Dringendste vor solchen unlauteren Geschäftsmanipulationen, die eine Umgehung der Höchstpreisverordnung bedeuten, weil die Strafen in solchen Fällen nicht nur für den Käufer, sondern auch für den Verkäufer besonders hart ausfallen werden. Weitere ganz erhebliche Nachteile entstehen den Betreffenden durch die Unterfügung des Handelsbetriebes auf Grund der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915, deren Bestimmungen ich in gegebenen Fällen unmissverständlich zur Anwendung bringen würde.

Das eben Gesagte gilt — wie ich ausdrücklich bemerken will — nicht nur für Verstöße gegen die Höchstpreisverordnung für Schlachtschweine, sondern allgemein bei der Feststellung von Verfüßen gegen Höchstpreisbestimmungen überhaupt. Diese Bekanntmachung soll daher eine Belehrung und zugleich Warnung für alle Geschäftsleute, Händler, Landwirte pp. und das gesamte kaufende Publikum sein, damit die sämtlichen bestehenden Höchstpreisverordnungen strikte beachtet werden.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Die 30. Infanterie-Brigade wird in den Tagen vom 15. März bis 25. März 1916 einschließlich gefechtsfähiges Schießen mit scharfen Patronen auf der Schmittenhöhe abhalten.

Das Schießfeld wird von morgens 8.30 Uhr bis nachmittags 5 Uhr durch Posten und Warnungstafeln abgesperrt werden.

Die Herren Bürgermeister von Neuhäusel, Arzbach, Eitelborn, Cadobach, Höhr, Strenzhausen, Simmern und Hilscheid werden ersucht, durch ortsübliche Bekanntmachung die militärische Übung den Bewohnern bekannt zu geben und darauf hinzuweisen, daß die Anordnungen des Absperkkommandos wegen der mit dem Schießen verbundenen Lebensgefahr befolgt werden müssen.

Montabaur, den 7. März 1916.

Der Landrat: Vertuch.

Montabaur, den 6. März 1916.

Die Wiederwahl des Jakob Stein aus Eitelborn zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren ist von mir bestätigt worden.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung v. 19. Februar d. J. Kreisblatt Nr. 31, betr. Abgangslisten der Kriegsteilnehmer, mache ich zur Behebung von Zweifeln noch auf folgendes aufmerksam:

In Abgang zu stellen sind sämtliche Kriegsteilnehmer mit einem veranlagten Einkommen von unter 3000 M., soweit sie nicht Offiziere sind, einerlei ob sie Gehalt, Befoldung oder sonstiges Einkommen verkürzt oder unverkürzt weiterbezieh. Das gleiche gilt auch für Gewerbetreibende, deren Geschäftsbetrieb unverändert weitergeht. In diesen Fällen ist der Satz „und seitdem ohne steuerpflichtiges Einkommen“ wegzulassen.

In Abgang zu stellen ist natürlich nur die Steuer für 1915, da für 1914 bereits Abgangsteuerung stattgefunden hat. Zum Schluß ersuche ich nochmals um Einreichung der Listen bis 15. d. Mts. bestimmt.

Montabaur, den 8. März 1916.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Unterwesterwaldkreises: Vertuch.

Die Wiederwahl des Peter Josef Schlotter und Johann Weyand zu Wirges zu Schöffen dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren ist von mir bestätigt worden.

Montabaur, den 7. März 1916.

Der Landrat: Vertuch.

Bekanntmachung.

Es ist zur Kenntnis des Vorstandes gelangt, daß auch jetzt noch in einzelnen Fällen die Stallhöchstpreise für Schweine direkt oder durch Nebenabreden überschritten worden sind. Wir machen die Verbandsmitglieder darauf aufmerksam, daß wir in jedem derartigen zu unserer Kenntnis gelangenden Fall die Ausweisakte unmissichtlich entziehen werden.

Ferner machen wir unseren Mitgliedern zur Pflicht, Kühe die sichtbar oder wahrscheinlich tragend sind, nicht zum Zwecke der Schlachtung zu kaufen und zu verkaufen. Die Mitglieder wollen sich beim Ankauf erkundigen, ob die Kühe tragend oder wahrscheinlich tragend sind. Bei festgestelltem Zuwiderhandlung wird ebenfalls die Ausweisakte entzogen.

Frankfurt a. M., den 4. März 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorstand.

Wird veröffentlicht u. zur Kenntnis der Interessenten gebracht. Die Dispolizei- und die Gendarmerie des Kreises werden angewiesen, Zuwiderhandlungen sofort hierher anzuzeigen.

Der Kgl. Landrat. J. W.: Schrödt, Kreissekretär.

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein. 43

„Vater — der Meid war es, der Dich Dein Lebtag zum Schatzgräber antrieb. Wirst ihn endlich von Dir. Siehst Du denn nicht, daß das Schicksal, welches Konstanze und mich zusammenführte, stärker ist als Dein Eigensinn? Begrabe dein Herz, deine Liebe und Du wirst nicht mehr einsam sein. Vater, sage mir ein gutes Wort, sage, daß Du Konstanze lieb haben willst und wir wollen Dein Alter schön und liebevoll machen.“

Er versannte, denn Jakob Baur war aufgesprungen und schrie ihm wild zu: „Kein Wort davon! Nie, so lange ich lebe, kommt diese Frau, die mir ihr Haus verbot, über meine Schwelle!“

„Es ist gut, Vater,“ sagte er bebend, „Du willst es so — so nehme ich den Krieg auf. Lebwohl!“

Er verließ das Zimmer.

Langsam stieg er die Treppe empor. Seine Füße waren schwer wie Blei und in den Schläfen hämmerte es, als sollten sie zerpringen. Das also war sein Vater! Daß er hart und ungerecht war, wußte er ja längst, aber dieser blinde, maßlose Haß, fürchterliche Haß machte Hans schaudern wie ein unheimliches Rätsel. Einen solchen Ausgang hatte er nicht erwartet. Und nun würde er wirklich als Bettler vor Konstanze hinstreten müssen. Ob ihre Liebe groß genug sein würde?

Ein gelender Schrei riß ihn aus seinen Gedanken. Er schrie und wandte er sich um und wollte hinuntereilen, da kam ihm schon Barbara leichenblau entgegengeflüht.

„Gans, um Gotteswillen — der Vater — komm schnell, ich wollte ihn zum Abendessen rufen, da liegt er in seinem Zimmer steif und starr vor mir.“

Wie gejagt flog der Hans die Treppe hinab und in seines Vaters Arbeitszimmer. Als er sich über den Alten beugte, fuhr er entsetzt zurück. Blaurot im Gesicht und rückelnd lag dieser am Boden und konnte kein Glied rühren. Nur die Augen waren entsetzt aufgerissen und irren mit wildem Blick von einem zum andern. Sprechen konnte er nicht mehr. Man brachte ihn zu Bett und sandte um den Arzt. Der suchte be-

dauernd die Achseln — ein Schlagfluß. Da war alle Kunst zu Ende.

Und dann saßen Hans und Barbara die ganze Nacht neben dem Lager des Sterbenden. Immer leiser wurde das qualvolle Röcheln, immer verglaste der Blick und endlich verstummte es ganz.

Wie ein Lauffeuer ging die Kunde von des alten Paur plötzlichen Tod durch Winkel. Und eine ahnte erschauernd auch die Ursache dieses frühen Todes. Es waren ehrliche Tränen, welche Konstanze Herzog weinend, als man ihr die Nachricht vom Tod des Alten brachte. Ihr nächster Gedanke war Hans. Was mußte er leiden in dieser Stunde. Würde er nicht sich und sie im stillen der Schuld anklagen an dem schrecklichen Ereignis?

Hans sah indessen in seines Vaters Arbeitszimmer am Schreibtisch und suchte den Kaufvertrag über Jakob Baur's Anteil an dem böhmischen Eisenlager. Es hatten sich Differenzen zwischen den Teilnehmern ergeben und Paur's Anwalt ersuchte in einem Briefe, den die Morgenpost gebracht hatte, um eine Abschrift des Vertrages.

Eine halbe Stunde suchte Hans nun schon und kramte in den Papieren, ohne das Gewünschte zu finden, als er endlich das letzte Fach aufschloß, um auch dort nachzusehen.

Es enthielt nichts als ein vertrocknetes Sträußchen, ein paar alte Schmuckstücke und einen Brief, der gelb und fleckig aussah, als habe er lange an einem feuchten Ort gelegen. Bewundert entfaltete Hans das Papier. Aber kaum hatte er die ersten Zeilen gelesen, als er blaß wurde und sich erregt über den Brief beugte, dessen altväterliche, verschnörkelte Buchstaben ihm vor den Augen zu tanzen begannen. Da stand geschrieben: „Hiermit bezeuge ich, Matthäus Herzog, daß alles, was ich hier in Gegenwart meines Milchbruders, Gottlieb Ameisbder und mit seiner Hilfe vor den habgierigen Nachforschungen der Franzosen verborgen habe, wohlverordnetes Eigentum der Familie Herzog ist. Sollte Gott mich abrufen, ehe friedlichere Zeiten kommen und es mir möglich ist, den Schatz wieder in mein Haus zu schaffen, so wird mein Milchbruder Gottlieb meinen Erben getreulich das Ihre überweisen, wofür sie gehalten sind, ihn nach Ermessen zu belohnen.“

Und auf daß keinerlei Verwirrung und Zweifel entstehe, lege ich allhier ein genaues Verzeichnis dessen bei, was wir unter dem Eisenbaum verborgen haben.

- An Bargeld 400000 Gulden.
- Ein Kollier aus Rauchtropfen.
- Ein Schmuck aus Türkisen: Brosche und Ohrgehänge.
- Drei Ringe in Gold.
- Drei Polale.
- Zwei Riechbüchsen.
- Sechs Mariatheresiahaler.
- Die goldene Venetianerfetten
- Eine Uhr, mit Brillanten besetzt.
- Zwei goldene Kannen.

Hans ließ das Blatt sinken und griff sich an die Stirne. Was um aller Heiligen willen bedeutete dem das? Wie kam dieser Brief in die Hände seines Vaters? Seine Wäcke irrten über die Gegenstände hin — plötzlich fuhr er zusammen, als habe eine unbekante Hand ihm einen Schlag gegeben. Dort in dem Fach lag ja ein Kollier aus Rauchtropfen und der Schmuck aus Türkisen.

Wie eine Vision stieg plöglich die Gestalt des Wiener Antiquitätenhändlers vor ihm auf. Dem hatte der Vater ja ein Rubinkollier verkauft und vieles andere.

Und das viele Geld, das er angeblich gewonnen hatte. „Geltiger Gott!“ schrie Hans auf und schlug die Hände, welche zitterten wie Espenlaub, vor das Gesicht. Dann sah er lange regungslos da, vornübergebeugt, wie ein gebrochener Mann. Er wußte nun, wie das Papier in seines Vaters Besitz gekommen war. Gestohlen war es. Der alte Schatz des Herzogs hatte er, wußt Gott durch welchen Zufall, gefunden und für sich behalten.

Ein Dieb war sein Vater gewesen.

Nein, viel, viel schlimmer als ein Dieb. Denn er hatte die Gestohlenen dann noch verfolgt mit seinem Haß und sie unerbittlich zu Grunde gerichtet mit dem Gelde, das von rechts wegen ihnen gehört hätte.

„O, mein Gott,“ dachte Hans halb von Sinnen, „lag mich nicht denken — lag mich nicht denken, was mein Vater war, sonst müßte ich ihm noch im Grabe fluchen.“

216,20 Und dennoch arbeiteten seine Gedanken rastlos weiter.

Vom 11. März 1916 ab werden die richterlichen Geschäfte bei dem Amtsgericht in Selters durch den Richter des Amtsgerichts in Höhr-Grenzhausen wahrgenommen und zwar Donnerstags und Freitag jeder Woche.

Der Amtstag am Dienstag jeder Woche fällt bis auf weiteres aus.

Die Herren Ortsgerichtsvorsteher und die Herren Bürgermeister von Selters und Zübach werden um ortsübliche öffentliche Bekanntmachung ersucht.

Selters, den 7. März 1916.

Königliches Amtsgericht.

Stellv. Gen.-Rtdo XI. A. R.
III e. Nr. 3662/719.

Cassel, den 22. Februar 1916.

Meldepflicht der Flachsbefitzer.

— Beschlagnahme des Flachses. — Mißstände im Flachshandel.

Es liegt Veranlassung vor, die Flachsbefitzer auf die am 1. 2. 16 in Kraft getretenen neuen Vorschriften für Flachshandel hinzuweisen.

Danach ist Flachshandel in jeder Form — im Stroh (geröstet oder ungeröstet), geknickt, geschwungen, gebrecht, gehehelt, als Werg oder spinnfähiger Abfall — und in jeder Menge monatlich dem Webstoffmeldeamt des Kriegsministeriums in Berlin zu melden. Meldebescheinigung bei den Handelskammern. Nur Strohflachs (d. i. Flachshandel im Stroh) ist von der Meldepflicht dann ausgenommen, wenn der Vorrat nur 100 kg oder weniger beträgt. Im übrigen sind also auch die kleinsten Bestände zu melden. Die Meldung ist allmonatlich zu wiederholen, und zwar auch dann, wenn etwa der Vorrat sich nicht geändert haben sollte.

Soweit Meldepflicht besteht, muß auch ein Lagerbuch geführt werden.

Flachs in jeder Form — außer Strohflachs — und in jeder Menge ist außerdem beschlagnahmbar, d. h. er darf nur unmittelbar an Spinnereien oder Seilereien verkauft werden. An andere Personen, also z. B. an Händler, darf Flachshandel nur dann verkauft werden, wenn sie einen festen schriftlichen Auftrag einer Spinnerei oder Seilerei vorweisen. Bei Zuwiderhandlungen macht sich sowohl der Verkäufer als auch der Käufer strafbar.

Durch Erlaß vom 17. 3. 15 hat der kommandierende Herr General die Landwirte vor leichtfertigen Verkauf ihres Flachses gewarnt, da es im Interesse der Landbevölkerung liege, ihn für ihren eigenen Bedarf zu behalten. Auf diese Warnung wird erneut hingewiesen. Es sollen Händler einzelne Flachsbefitzer dadurch zur Hergabe ihrer Vorräte überredet haben, daß sie erklärten, der Flachshandel werde später zu einem spottbilligen Preis vom Staat enteignet werden. Davon kann natürlich keine Rede sein. Ein solches Vorgehen eines Händlers stellt einen strafbaren Betrug dar und kann außer Bestrafung dazu führen, daß dem Betreffenden wegen Unzuverlässigkeit der Handel unterjagt wird.

Sollte — was in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist — die Militärbehörde zu einer Enteignung des Flachses schreiten, so wird der Uebernahmepreis im Streitfalle durch ein unparteiisches Schiedsgericht festgestellt werden.

Die in Betracht kommenden bürgerlichen Behörden werden ersucht, vorstehende Hinweise bei der Flachsbefitzer- und Flachshandelnden Bevölkerung in wirksamer Weise bekannt zu machen.

Von Seiten des stellv. Generalkommandos.
Der Chef des Stabes:
Frhr. v. Lettau, Oberst.

XVIII. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando

Abt. II c/B Tgb.-Nr. 1150.

Frankfurt a. M., den 1. März 1916.

Vorstehende Verfügung erhält hiermit Gültigkeit auch für den Bezirk des 18. Armeekorps.

Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes:
de Graaff, Generalleutnant.

Nichtamtlicher Teil

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 8. März 1916. (Amtlich.)
(Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns zurückgeroberte Stellung östlich des Gehöftes **Raisons de Champagne** setzten die Franzosen am späten Abend zum **Gegenangriff** an. Am westlichen Hügel wird noch mit Handgranaten gekämpft; sonst ist der Angriff glatt abgeschlagen.

Auf dem linken Maasufer wurden, um den Anschluß an unsere rechts des Flusses auf die Südhänge **Cote-de-Talou**, des Pfefferrücken und des Douaumont vorgeschobene neue Linie zu verbessern, die Stellungen des Feindes zu beiden Seiten des Forges-Baches unterhalb von Bethicourt in einer Breite von 6 und einer Tiefe von mehr als 3 Kilometer gestürmt.

Die Dörfer Forges und Regneville, die Höhe des Raben- und Kl. Cumieres-Waldes sind in unserer Hand.

Gegenstöße der Franzosen gegen die Südränder dieser Wälder fanden blutige Abweisung.

Ein großer Teil der Besatzung der genommenen Stellung kam um; ein unverwundeter Rest,

58 Offiziere, 3377 Mann wurden gefangen.

Außerdem sind 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

In der **Woivre** wurde der Feind auch aus den letzten Häusern von **Frednes** geworfen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen ist auf

11 Offiziere und über 700 Mann gestiegen.

Einige Maschinengewehre wurden erbeutet.

Unsere **Fluggeschwader** bewarfen mit feindlichen Truppen besetzte Ortschaften westlich von Verdun mit **Bomben**.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front wurden russische **Teilangriffe** abgewiesen.

Die Eisenbahnstrecke **Uchomirski** (südöstlich von **Baranowitschi**)-**Luniniec**, auf der starker Bahndverkehr beobachtet wurde, ist mit gutem Erfolg von unseren **Fliegern** angegriffen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. März 1916.
(Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bislang steigerte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit zu größerer Lebhaftigkeit.

Die Franzosen haben den westlichen Teil des Grabens bei dem Gehöft **Raisons de Champagne**, in dem gestern mit Handgranaten gekämpft wurde, wieder genommen.

Westlich der **Maas** sind unsere Truppen beschäftigt, die im **Rabenwalde** noch befindlichen Franzosennecker auszuraumen.

Westlich des Flusses wurden zur Abklärung der Verbindung unserer Stellungen südlich des **Douaumont** mit den Linien in der **Woivre** nach gründlicher Artillerieorbereitung

das Dorf und die Panzerfeste Baur mit zahlreichen anschließenden Befestigungen des Gegners

unter Führung des Kommandeurs der 9. Reserve-Division, Generals der Infanterie von **Gurehly-Cornik**, durch die **posenschen** Reserve-Regimenter 6 und 19

in glänzendem nächtlichen Angriff genommen.

In einer großen Zahl von **Luftkämpfen** in der **Gegend von Verdun** sind unsere **Flieger** **Sieger** geblieben; mit **Sicherheit** sind **drei feindliche Flugzeuge** abgeschossen. Alle unsere **Flugzeuge** sind zurückgekehrt, mehrere ihrer tapferen Führer verwundet.

Feindliche Truppen in den Ortschaften westlich und südlich von **Verdun** wurden ausgiebig mit **Bomben** belegt.

Durch den Angriff eines **französischen Fluggeschwaders** im Festungsbereich von **Reh** wurden zwei Zivilpersonen getötet und mehrere Privathäuser beschädigt.

Im **Luftkampf** wurde das **Flugzeug des Geschwaderführers** abgeschossen. Er ist gefangen genommen; sein Begleiter ist tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße gegen unsere Vorpostenstellungen hatten **niemals** Erfolg.

Die nachträglich gemeldet wird, wurden die **Bahnanlagen** der Strecke nach **Winsk** sowie feindliche Truppen in **Rir** in der Nacht zum 8. Februar von einem unserer **Lufschiffe** angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Telegramm.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal.

(W. L. B.) Berlin, 9. März. (Amtlich)

Der **Kaiserliche Gesandte** in **Lissabon**, **Dr. Rosen** ist angewiesen worden, heute von der **portugiesischen Regierung** unter **gleichzeitiger Ueberreichung** einer aus-

föhrlichen Erklärung der deutschen Regierung seine Pässe zu verlangen. Die hiesigen **portugiesischen Gesandten** **Dr. Sidonio-Paes** sind heute ebenfalls seine Pässe zugestellt worden.

Die deutsche Erklärung wurde heute in der **Norddeutschen** veröffentlicht, welche wie folgt schließt:

Das ganze Vorgehen der portugiesischen Regierung sich somit als schwerer Rechts- und Vertragsbruch dar. Die portugiesische Regierung hat durch dieses Vorgehen offen zu erkennen gegeben, daß sie sich als **Verfechter** Englands betrachte, der den englischen Interessen Wünschen alle anderen Rücksichten unterordnet. Sie endlich die **Beschlagnahme** der Schiffe unter Formen zogen, in denen eine beabsichtigte Herausforderung Deutschlands erblickt werden muß. Die **deutsche Flagge** wurde auf den deutschen Schiffen niedergebunden, die portugiesische Flagge mit **Kriegswimpel** gesetzt. **Admiralsschiff** schoß **Salut**.

Die **kaiserliche Regierung** sieht sich gezwungen, aus Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Sie betrachtet sich von jetzt an mit der portugiesischen Regierung im **Kriegszustand** befindlich.

Wilson und der U-Boot-Krieg.

New York, 9. März. (Sf.) Die **Abstimmer** über die Behandlung der Resolution betreffend das **Verbot** von Amerikanern auf bewaffneten Schiffen ist nicht scheidend, weil **Wilson's** Anhänger, indem sie zur **mentarischen Taktik** ihre Zuflucht nahmen, viele **Mitglieder** zu stimmen, wie der **Präsident** es wünschte.

Rücktritt des französischen Kriegsministers Gallieni.

Bern, 8. März. (W. B.) Hier laufen aus reich stammende Gerüchte um, daß **Kriegsminister Gallieni** seinen **Abchied** verlangt habe. „Petit Journal“ eine **Jensur** auf, die mit der **Angelegenheit** in **Verbindung** stehen dürfte. Man glaubt, daß als **Vormann** den **Rücktritt** **Gesundheitsrücksichten** angegeben sind.

Der **Pariser** **Berichterstatter** des **Secolo**, **Campes** bestätigt, daß **General Gallieni** aus **Gründen**, die **heimlich** blieben, aus dem **Kriegsministerium** scheidet. Eine ihm **übertragene** wichtige **Mission** zu erfüllen.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 7. März. (Westerwald-Bl.) Der heute im **Hotel Schlemmer** (W. P. Höhn) im **Vorstand** des **Westerwald-Klubs** beschloß, während **Kriegsmonate** die **Bereitschaftszeitung** „Schauinsland“ nur **zweimonatlich** erscheinen zu lassen. Der **nächste** **Hauptversammlung** soll die **Namensänderung** der **einigung** der **Bereitschaftszeitung** und **Wandervereine** in **Westerwald** und **Sieg** als **„Westerwald-Verein“** vorgeschlagen werden. In **Berlin** hat sich eine **Gesellschaft** für **Freunde** gebildet, welche durch **Wort** und **Schrift** die **Freunde** der **Natur** so **reichen** **Gaue** **Mittel-** **lands** anregen will: es wird der **Anschluß** an diese **Gesellschaft** beschloß. Die **Verkehrskommission** soll die **paganda** für den **Westerwald** durch **Sammelanzeigen** **größeren** **Zeitungen** bewirken; als **Vorsitzender** dieser **Mission** wird für den im **Feldzug** **gefallenen** **Landrat** **v. Marschall-Montabaur** **Dr. Dönges-Dillenburger** gewählt. Die **Ortsgruppe** **Köln** erhält die **Ermächtigung** **„2. Kölner Weg“** als **Siegesweg** **im** **Westerwald** **im** **Benehmen** **mit** **dem** **Wege** **auszubauen**.

Aus dem Kreis, 10. März. Für die **pflichtigen** **Töchter** des **Mittel-** **und** **Westerwaldes** **zu** **Frankfurt** **a. M.** hat das **Frankfurter** **Gesellschaft** **J. C. Junior** bei **Bielbach** ein **Erholungsheim** **erbauen** **lassen** **und** **der** **Stadt** **Frankfurt** **das** **aus** **massivem** **Mauerwerk** **aufgeführte** **Haus** **in** **der** **Mitte** **des** **Ortes** **übergeben**. **Das** **Heim** **wurde** **dieser** **Tage** **in** **Gegenwart** **des** **Landrats** **Bertuch-Montabaur**, **Bürgermeisters** **Dr. v. Frankfurt** **und** **den** **Vertretern** **verschiedener** **anderer** **Ortsgruppen** **des** **Westerwaldes** **und** **der** **Stadt** **Frankfurt** **übergeben**. **Die** **erste** **Besetzung** **des** **Heims** **erfolgt** **am** **15. März**.

Siershahn, 9. März. Um auch den mit **Geld** **nicht** **gesegneten** **Eisenbahnern** **Gelegenheit** **zu** **geben**, **erließ** **der** **Vorstand** **des** **Eisenbahnvereins** **Siershahn** **Umgebung** **(Kriegsanleiheauschuss)** **unter** **der** **vorläufigen** **Leitung** **seines** **1. Vorsitzenden** **Herrn** **Oberbahnen** **Schmelz** **einen** **Aufruf** **an** **seine** **Mitglieder**, **für** **10** **Mark** **Zeichnung** **und** **mehr** **zu** **beteiligen**. **Bis** **jetzt** **in** **Umlauf** **gesetzten** **Einzeichnungsliste** **ist** **die** **nette** **Summe** **von** **800** **Mark** **zu** **verzeichnen** **zu** **erwarten**, **daß** **die** **Summe** **1000** **Mark** **weit** **übersteigt**, **da** **die** **Liste** **noch** **nicht** **abgeschlossen** **ist**. **Für** **die** **Zeichnung** **veranlaßt** **Herrn** **Schmelz** **und** **dem** **Ausschuß** **ein** **Bravo**.

Hansbach, 8. März. Mit **Wirkung** **vom** **15. März** **ab** **sind** **die** **Schalterdienststunden** **des** **hiesigen** **Postamts** **von** **der** **Kaiserlichen** **Ober-Postdirektion** **in** **Frankfurt** **(Main)** **an** **Werttagen**, **wie** **folgt**, **festgesetzt**: **von** **8** **Uhr** **bis** **12** **Uhr** **vormittags** **und** **3** **Uhr** **bis** **6** **Uhr** **nachmittags**.

Wittgert, 10. März. Dem **Offizierstellvertreter** **Kleemann** **(Inf.-Regt. 117)**, **Inhaber** **des** **Eis. Kreuzes** **1. Klasse** **und** **der** **hess. Tapferkeitsmedaille**, **wurde** **das** **Eis. Kreuz** **1. Klasse** **verliehen**.

Kriegsdichtung.

Zu einer Zeit, als an der Westfront sich
Nichts Besonderes von Geschehn begab,
Als Langeweile durch die Gräben schlich,
Als Bangeweile tödlich öde wie das Grab —
Da kam Erleuchtung einem Offizier
Er schrieb mit flinkem Feldpoststift nach Haus:
„Doch meine Leute nicht verkaufen hier,
Schickt meinen „Treitschke“ mir ins Feld hinaus!“
Dann aus dem wertigen Buch beredt er trug
Den gerne Lachenden „Geschichte“ vor.
So wie in einem großen Bilderzug
Während Herz, Gemüte, Auge, Ohr,
Der Freiheitskriege Ernst vorüberzog,
Die Zeit, als Deutschland, so wie heute, litt
Nur mehr — doch durch den Glauben kam es hoch
Und opfermütig sich's den Sieg erstritt . . .
Als der Vater Waffens nun er schloß,
Als voll Begeisterung sprach der Offizier,
Wie einer, den der Vortrag tief ergriß:
„Herr Hauptmann, jene ätten mehr als wir.“

J. St.

März.

Wenn auch noch im Märzmond
Dieser Schnee die Saat erschreckt
Und des Frühlings Sonnenblick
Sich von Wolken zugehüllt
Und die Büste, die so lind
Wohnte, nach des Winters Tod,
Sagte Nordwind in die Flucht,
Denn noch liegt die Frühlingszeit,
Kernes Herz! dein Wintertraum
Wird noch immer nicht verweht?
Nur getrost! Es wird dein Leid
Wenn auch spät, zu Ende sein

Als das Licht erlosch.

Skizze von Friedrich Thieme.

(Nicht drucken verboten.)

Drüben blauer Himmel und Frühlingsglanz. Drinnen
melancholisch auf ihrem Stuhle am Fenster sitzend. Immer
mit bebender Hand den Brief haltend, den sie vor einer
Weile bekommen hatte.
Es gibt so viele Briefe in dieser Zeit, die ein ganzes
Leben bestimmen.
Sie hatte sich mit Eberhard verlobt, als er ins Feld zog.
Während des Sonnenlichts fiel in ihr Herz, als eine jubelnde
Welle ihr verkündete, daß seit einer Stunde das Eiserne Kreuz
auf dem Geliebten schimmerte. Der heutige Brief dagegen
schaltete, tiefe Schatten. Eberhard war durch einen
Kampfsplitter verwundet worden. Es war eine Kopfwunde,
nicht gefährlich — aber der Schuß mußte wohl wichtige
Organe erschüttert oder verletzt haben. Der Unglückliche war
schwer verletzt — Nacht war es geworden um das lichtvoll strah-
lende. Nacht ohne Morgen, ohne Sonnenaufgang.

Doch das war noch nicht alles. Eberhard sandte ihr in
dem Briefe zugleich ihren Ring zurück. „Es würde ein
Frevel sein“, schrieb er, „dein Leben jetzt noch an das meine
binden zu wollen. Wir sind beide nicht wohlhabend — kann
der Blinde dir noch eine Zukunft, eine Existenz bieten? Aber
auch davon abgesehen: Welches Dasein wartet deiner an der
Seite eines blinden Mannes? Und das Leben ist lang,
lang . . .“

„Ise schloß laut. Sie ließ ihm den Ring sofort wieder
zugehen und schrieb ihm: „Hätten wir uns Kriegstraßen
lassen, wäre ich jetzt deine Frau. Im Notfall kann ich ar-
beiten, und ich arbeite bereits.“

Hierauf kam keine Antwort. Ise wartete von Tag zu
Tag. Da erschien eines Sonntagmorgens ein junger Offi-
zier, dessen Augen eine schwarze Brille bedeckte. Ise schrie
auf. Es war Eberhard in Begleitung seines jüngeren
Bruders. Weinend stürzte sie in seine Arme.

„Ise“, sprach er fest, „ich kann dein hochsinniges Opfer
nicht annehmen. Es wäre eine Vermessenheit, die sich bitter
an uns rächen würde. Gewiß, du konntest bereits mein Weib
sein. — Gottes Fügung ist's, daß du es noch nicht bist. Mein
Unglück ist groß genug für mich allein, wozu sollen wir beide
darunter leiden? Es ist meine heilige Pflicht, dir dein Wort
zurückzugeben.“

„Eberhard, denkst du, ich könnte meine Liebe zu dir so
schnell aus meinem Herzen reißen?“

„Eben diese Liebe will ich nicht mißbrauchen.“

„Und was wird aus dir?“

„Das sieht bei Gott.“

„Ich soll dich verlassen, wo du meiner Liebe am
dringendsten bedarfst?“

„Wir können Freunde bleiben, Ise.“

Schmerz erfüllt starrte das junge Mädchen vor sich nieder.
Sie kannte keinen starken entschlossenen Charakter. Sie
wußte, daß er sich von dem, was er einmal für recht erkannte,
nicht abbringen lassen würde. Sie wußte, daß seine große
Liebe zu ihr ein noch größeres Opfer brachte als das war,
was er verschmähte.

„Aber er soll trotzdem der Unterstützung meiner Liebe nicht
entzogen“, nahm sie sich vor. Und sie hielt Wort.

Eberhard war an seinen traurigen Zustand noch nicht
gewöhnt. In düsterem Hindrücken verbrachte er seine Tage.
Wer konnte wissen, was für Gedanken diese schmerzvolle
Einsamkeit zuletzt in ihm auslöste. Das durfte nicht sein.
Und so erschien Ise eines Tages in seiner elterlichen
Wohnung.

„Ich komme, dich zu einem Spaziergang abzuholen, lieber
Eberhard.“

„D Ise —“ versuchte er zu widersprechen.

„Ich komme als deine Freundin — darf ich nicht die
Rechte einer Freundin in Anspruch nehmen?“

Er war sichtlich gerührt und zugleich hoch erfreut.

„Ich nahm schon seit einigen Wochen wieder einen
Schimmer vor den Augen wahr, der mit der Zeit heller
wurde, und der Arzt hat mir bestätigt, daß es sich bei mir
jedenfalls nur um einen Fall von sogenannter Granatblind-
heit handelt, wie solche Fälle in diesem Kriege bereits mehr-
fach vorgekommen sind, meine Erblindung also nur vorüber-
gehend und nur die Folge zeitweiliger Lähmung für das Seh-

vermögen wichtiger Nerven ist. In kurzer Zeit hoffe ich . . .“

„Augenlicht vollständig wiedererlangt zu haben.“

„Und davon hast du mir kein Wort gesagt?“

„Ich wollte dich überraschen, sobald ich volle Sicherheit
hätte — nun aber hast du mich überrollt — und unendlich
glücklich gemacht.“

„Dant, Dant, liebe Ise — aber du bringst mir ohne
Zweifel ein großes Opfer.“

„Soll ich nicht meinem liebsten Freunde erweisen, was so
viele meiner deutschen Schwestern sehr gern und freudig für
Fremde tun? Jeder Soldat, jeder Verwundete besonders:
ist unser Bruder. Hat er nicht, was er für das Vaterland
litt, für jeden einzelnen von uns gelitten? Morgen komme
ich wieder.“

Ise widmete ihm von nun an alle ihre freie Zeit, ihre
Mußstunden am Tage, ihre Abende. Sie führte ihn spa-
zieren, las ihm vor, schrieb seine Briefe. Er hatte einige auf
seine Lage bezügliche Gesuche abzufertigen. Ise schrieb sie
ihm, und er hatte nur nötig seine Unterschrift hinzuzufügen.

„Liebste Ise“, rief er dankbar, „wie viel von meinem
Unglück nimmst du von mir!“

„Ich will dir nur über die ersten schweren Monate hinweg-
helfen. Morgen ist, wie du weißt, mein Geburtstag, nicht
wahr, da machst du mir die Freude und führst einmal mit
mir spazieren. Um elf Uhr ist der Wagen zur Stelle.“

Freudig stimmte er zu. Pünktlich zur Stunde fuhr sie mit
dem Wagen vor.

„Du hast doch nichts dagegen einzuwenden, wenn ich meine
Freundin Trude Bangmann und deinen alten treuen Kollegen
Bernier mitnehme?“

Und er hatte nichts dagegen. Der Wagen rollte von dannen
und hielt nach kurzer Zeit wieder. Ise entstieg diesem und
begab sich ins Haus. Nach wenigen Minuten kam sie zurück.

„Trude ist noch nicht ganz fertig. Die Eltern lassen dich
bitten, doch hinaufzukommen und oben zu warten.“

Eberhard war hierzu gern bereit.

„So, mein Lieber“, raunte Ise ihm zu. „Hier sind Trude
und Bernier, unsere Zeugen. Wir stehen vor dem Standes-
beamten. Ich habe alles vorbereitet im Einverständnis mit
meinen Eltern und deinen Eltern.“

Eberhards Arm zitterte stark in dem ihrigen, aber er hatte
keine Zeit zu weiteren Bemerkungen. Der Standesbeamte
begannt bereits mit der feierlichen Handlung. Laut und
freudig gab er sein Jawort.

Er küßte zärtlich ihr die Hand.

„Ise, mein Lieb, du hast es zu verantworten, nicht ich.“

„Ich nehme gern alles auf mich, Liebster.“

„Aber, wie bist du nur zu diesem Plane gekommen?“

Von deiner Mutter vernahm ich, wie unglücklich du seiest
und daß du die dauernde Trennung von mir kaum ertragen
würdest. Da von dir bei alledem keine Sinnesänderung zu
erwarten war, so mußte ich für uns beide handeln. Du hast,
ohne es zu ahnen, die nötigen Schriftstücke selbst unter-
schrieben.“

„Weißt du aber, Schatz, daß ich trotz alledem vielleicht Nein
gesagt hätte, wenn nicht —“

„Wenn nicht, was?“

„Wenn ich nicht die bestimmte Hoffnung hätte, in kurzer
Zeit mein Augenlicht wieder zu haben.“

„Eberhard!“

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschakanweisungen zu 95.

Die Kriegsanleihe ist
das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Später
sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen all unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von **hundert Mark**

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht **Jedem** die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers,

den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesell-

schaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein
abgedruckten Bedingungen.

Eingefandt.

× **Montabaur**, 10. März. (Kaiser Wilhelms Gymnasium). Am letzten Montag hielt in der Aula des Kaiser Wilhelms Gymnasiums Herr Bizfeldweber Volde rauer, Redakteur der „Badischen Presse“, in Karlsruhe, einen fesselnden Vortrag über seine Kriegserlebnisse im Westen. Der Vortrag gewann dadurch an Reiz, daß der Redner zahlreiche selbst aufgenommenen Lichtbilder vorführte. Eingangs schilderte er den Auszug seines Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 aus Karlsruhe. Er führte uns dann nach Lens, der jeweiligen Ruhstellung seines Regiments und zeigte an mehreren Bildern, wie es hinter der Front aussieht. Aus der Ruhstellung führte er uns auf die Loretohöhe, wo es galt Tag und Nacht dem Ansturm des Feindes standzuhalten. Die stattliche Kapelle auf der steilen Bergeshöhe, zu der vor dem Tausende alljährlich wallfahrten, ist heute vom Boden zerrissen; die ganze Umgebung ist aufgewühlt und zerrissen von der Gewalt der Geschosse; denn erbittert waren die Kämpfe, die um die Loretohöhe geführt wurden. Ungewöhnliches wurde hier von unseren braven Truppen an Ausdauer, Mut und Todesverachtung geleistet. Die Arbeit an und in den Schützengraben und Befestigungen hört nicht auf, da oft eine Granate das Werk von gestern zerstört. Fallen dann den müden Kriegern die Augen zu, dann muß er zur Ruhe mit irgend einem Erdloch vorlieb nehmen. Bequemlichkeiten gibt es hier nicht. Wenn gar Regen den lehmigen Boden aufweicht und die Erdlöcher mit schlammigem Wasser füllt, werden die höchsten Anforderungen an die Gesundheit der Truppen gestellt. Der Redner gab dann eine eingehende Schilderung der großen Schlacht auf der Loretohöhe im Mai und Juni 1915. Die 109er waren in Ruhstellung, als am frühen Morgen des 9. Mai die Kunde nach Lens drang, die Franzosen versuchten einen großen Durchbruch. Wenige Stunden später eilte das Regiment unter größter Gefahr durch das französische Sperrfeuer an die Front. An der Zahl der Verwundeten, die zurückkamen, erkannte man den Ernst der Lage. Aber todesmutig stürzte sich die Kompanie, der der Redner angehörte, dem Feinde entgegen. Herr Volde rauer wurde durch mehrere Granatsplitter verwundet und schleppte sich zurück. Nachdem er im Keller eines nahen Dorfes notdürftig verbunden worden war, gelang es ihm auf einer Feldflur nach Lens zu kommen, wo er im dortigen Lazarett gute Aufnahme und Verpflegung erhielt. Bald darauf wurde er in die Heimat befördert. Gegenwärtig sieht er im Vereinslazarett zu Herschbach seiner Genesung entgegen. Ueber diese Erlebnisse hat er, Volde rauer, ein Buch geschrieben unter dem Titel „9 Monate im Westen. Aus dem Kriegstagebuch eines badischen Leibgrenadiers“. Für den spannenden Vortrag dankte Herr Direktor Dr. Jöris dem Redner im Namen der Anwesenden und wünschte ihm baldige völlige Genesung.

Letzte Nachrichten.

* Französische Blätter deuten an und das Pariser Petit Journal bringt sogar die bestimmte Nachricht, daß der Kriegsminister Gallieni sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß der wahre Grund des Rücktritts des Kriegsministers Gallieni auf die schweren Schläge, die die Franzosen westlich und östlich der Maas erlitten haben, zurückzuführen ist und nicht etwa auf Gesundheitsrücksichten, wie angegeben wird. Der französische Kriegsminister ist nach der Verfassung der dem Parlament verantwortliche Leiter der kriegerischen Operationen, und nachdem diese einen Verlauf genommen haben, der nach dem Petit Journal den Schlüssel von Verdun — so bezeichnete das Blatt das Fort Douaumont — in die Hände der Deutschen gebracht hat, zieht er die Folgerungen aus dieser für die Franzosen so gefährlichen Lage und geht. Er wird sich um so eher zu diesem Schritte entschlossen haben, als das Verhältnis zwischen dem Kriegsminister und der Kammer allmählich so gespannt worden war, daß es jeden Augenblick zum Bruche kommen konnte.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 17. März dies. Jahres, vormittags 10 Uhr anfangend, werden in hiesigem Gemeindevald, Distrikt Butterberg: 143 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppel, 5700 Stück buchene Wellen öffentlich meistbietend versteigert. **Marzain**, den 8. März 1916. **Der Bürgermeister: Meuer.**

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 16. März d. Js., vormittags 10 Uhr, kommen in hiesigem Gemeindevald, Distrikt Densenauerberg und Oberer Kuhberg: 13 Eichen-Stämme von 3,72 Festmeter, 2 Lärchen-Stämme von 1,67 Festmeter, 105 Kiefernstämme und Stangen von 25,65 Festm., 85 Raummeter Buchen-Scheit- und Knüppelholz, 1200 Stück buchene Wellen, 22 Raummeter Fichten-Knüppelholz zur Versteigerung. Anfang in Densenauerberg an der Straße von Bladernheim nach Eitersdorf. Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht. **Eitersdorf**, den 10. März 1916. **Der Bürgermeister: Fischbach.**

Ich bin zur Ausübung der tierärztl. Praxis auf mehrere Wochen beurlaubt.

Veterinärat Schirmer.

Montabaur,
(Telefon 18.)

Generalversammlung

der **Hilfs- u. Sparkasse zu Herschbach** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. **Sonntag, den 19. März 1916,** nachmittags 4 Uhr, findet die **ordentliche Generalversammlung** bei Gastwirt **Morgenschweiz** statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht nebst Vorlage der 1915er Rechnung.
2. Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns.
3. Entlastung des Vorstandes von der 1915er Rechnung.
4. Ersatzwahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern, die nach dem Statut auszuscheiden haben.
5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
6. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Die Jahresrechnung nebst Bilanz für 1915 liegt vom Tage dieser Bekanntmachung an acht Tage zur Einsicht offen.

Herschbach, den 9. März 1916.

Hilfs- und Sparkasse zu Herschbach

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. **Christ. Krahl II., Jakob Battes V., Joh. Battes II.,** Direktor. Kassierer. Kontrolleur.

Holzversteigerung.

Montag, den 13. März d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, werden in hiesigem Gemeindevald, Distrikt Steinchen: 323 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppel, 9 " Eichen-Schichtholz, 5 Meter lang geschnitten, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert. Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht. **Herschbach**, den 8. März 1916. **Der Bürgermeister: Eberz.**

Holzverkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen das nachstehende **Ruhholz der Gemeinde Marzain** verkauft werden:

Los 1. Distrikt Bitterholz:

17,06 Festmeter Eichen-Stämme, 53 Raummeter Erlen-Ruhholz.

Los 2. Distrikt Hümmerich:

6 Eichen-Stämme von 3,15 Festmeter.

Los 3. Distrikt Höhe:

8,52 Festmeter Eichen-Stämme.

Die Angebote sind schriftlich pro Festmeter verschlossen mit der Aufschrift: „Angebote auf Ruhholz“ und der Erklärung, sich den Verkaufsbedingungen zu unterwerfen, **bis zum 18. März dieses Jahres,** nachmittags 1 Uhr, an den Unterzeichneten einzusenden, woselbst die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der erschienenen Reflektanten stattfindet. Genehmigung bleibt vorbehalten. **Marzain**, den 8. März 1916. **Der Bürgermeister: Meuer.**

Holzversteigerung.

Montag, den 13. März 1916, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend, werden in hiesigem Gemeindevald, Distrikt Breitenberg: 17 Eichenstammchen für Wagner von 10,11 Festm., darunter ein Stamm von 1,24 Festmeter, 5 Raummeter Eichen-Scheitholz, 430 " Buchen-Scheit- und Knüppelholz, 6220 Stück buchene Wellen öffentlich meistbietend versteigert. Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht. **Oehingen**, den 7. März 1916. **Der Bürgermeister: Quirnbach.**

Stroh-Ertrag

Heidekraut gedörrt!

Dänische Importware zu Futterwecken
Streu- und Packwecken offeriert

Adam Schlemmer, Kohlenhandl.
Montabaur.

Holzversteigerung.

Samstag, den 11. März dieses Jahres, vormittags 10 Uhr anfangend, werden im Gemeindevald **Oberhaid** Distrikt Welschebau: 216 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppel, 2545 Stück buchene Wellen öffentlich meistbietend versteigert. Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht. **Oberhaid**, den 6. März 1916. **Der Bürgermeister: Kalb.**

Günstig zur Bahn gelegene

Tonbelehungen und Tongruben zu kaufen gesucht.

Offerten, kleine Beschreibungen über die Feuerfestigkeit und Tonerdegehalt, über die Größe der Belehungen bzw. Gruben, sowie sonstige zweckentsprechende Angaben unter E. F. 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes umgehend erbeten.

Tüchtige Maurer, Erdarbeiter u. Handlanger

sucht zu einem größeren Neubau der „Industrie Grenzhausen“ **Baugeschäft Nikolaus Schaaf, Vallendar.** Nähere Auskunft wird auf der Baustelle in Grenzhausen erteilt durch die **Poliere Feit und Staudt.**

Braver Junge mit guter Schulbildung kann als **Geber-Lehrling** bei sofortiger Vergütung eintreten. **Kreisblatt-Druckerei Montabaur.** Habe stets schöne, tierärztl. untersuchte

Fertel

in meinem Stalle zum Verkauf stehen. **Adam Friedrich, Schweinehändl., Daumbach**

Eltern

werden angesichts der Schulentlassung ihrer Kinder auf **die großen Vorteile** aufmerksam gemacht, die der Besuch einer Handlungsschule vor Eintritt in die kaufmännische Laufbahn mit sich bringt. Söglinge meiner Schule fanden nach halb- bis einjähriger Ausbildung teils mit abgekürzter Lehrzeit, teils ohne Lehre mit sofortigem Gehalt Anstellung. Namen stehen zu Diensten.

Private Handelsschule von **Bernd Bohne, Neuwied** Bahnhofstr. 71, Fernsp. 432. Prospekt frei.

Stundenmädchen sofort gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle des Kreisbl.

Tüchtiges Mädchen

das alle Hausarbeit sofort gesucht. **Franz Landrichter, Neuwied, Rheinstraße**

Mahagoni-Schiff

Sehr gut erhalten herrschaftlicher billig zu verkaufen. Fragen in der Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Eine junge Frau

(Bahnraste) und ein Pferd steht zu verkaufen. **Joh. Jakob Schmitt, Horresien** (Post Montabaur)

Butter, Eier, Landkäse, Tau **P. Lichtenthalm, Potsdam.**

Zuverlässigen Fuhrknecht gesucht.

Zimmermann, Brauerei, Simbura

Maurer und Erdarbeiter

sucht **Schachtmeister Ferdinand Melden auf Baustelle Bendorf.** Fabrik-Direktor

Für einen 14-jährigen Jungen wird ein tüchtiger **Lehrmeister** im **Schuhmacher-Handwerk** gesucht. Offerten unter E. F. 20 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Lehrmädchen gesucht. **W. Margraf, Montabaur**